

## Ökumene der Herzen

Wie lange kann ein Mensch auf einem Bein stehen?

Weltrekordhalter ist ein Chinese: 76 Stunden und 40 Minuten. Das sind 3 Tage, 4 Stunden und 40 Minuten. Warum würde man so etwas machen?

Warum versucht der Leib Christi, auf einem Bein zu stehen? Wenn es um die aktive Mitarbeit in der Gemeinde geht, ist es das Bein der Frauen. Wenn es um die Strukturen und Ämter geht, ist es das Bein der Männer. Doch Gott hat uns so geschaffen, dass wir zwei Beine haben. Wie sollen nicht stehenbleiben, sondern vorangehen. Dazu braucht man zwei Beine.

Das Herz Gottes schlägt für Männer und für Frauen und für das tragende Miteinander der beiden. So hat er uns geschaffen.

Ich möchte im Folgenden über zwei Bereiche sprechen, wo wir innerhalb unserer Bewegungen und Gemeinden gelinde gesagt Nachholbedarf haben und das am Beispiel von zwei Kongressen tun, auf denen ich im Juni dieses Jahres war.

2

Das erste Treffen war Anfang Juni in Amsterdam. Seit mehreren Jahren bin ich innerhalb der Lausanner Bewegung leitend tätig. Die Lausanner Bewegung ist in Lausanne 1974 aufgrund der Initiative von Billy Graham entstanden. Die ganze Gemeinde soll der ganzen Welt das ganze Evangelium bringen. Viele weitere weltweite Konsultationen folgten und folgen.

Gemeinsam mit Amanda Jackson von der Frauenkommission der Weltweiten Evangelischen Allianz habe ich, unterstützt von Hannelore Illgen aus Deutschland und Romkje Fountain aus Holland, zu einer Konsultation von Frauen eingeladen, die in internationalen Werken oder für ihre Gemeindeverbände international in Leitungsverantwortung stehen. Eingeladen waren ca. 100 Frauen, gekommen sind 60 aus 18 Nationen im Alter von 28 bis 82. Diese Frauen sind in Organisationen Leiterinnen, die in weit mehr als 120 Ländern tätig sind. Darunter die Leiterinnen der Micha Initiative, von International Justice Mission, von Gebetsbewegungen und die Leiterinnen der Frauenarbeit verschiedener Denominationen. Es war ein Arbeitstreffen ohne lange Referate. In kurzen Darstellungen wurde die Situation von Frauen in den verschiedenen Kontinenten sichtbar gemacht. Wir haben an Themen wie Menschenhandel, Gewalt gegen Frauen gearbeitet, aber auch gemeinsam Gott gelobt und in der Bibel gelesen. Die Not der Frauen weltweit ist alarmierend. Armut, Verfolgung, Gewalt – all das trifft Frauen weltweit in einem großen Ausmaß. Die Gemeinde Jesu muss sich dieser Nöte annehmen und mithelfen, das Leben der Frauen zu schützen und zu verbessern.

Wir haben als Männer und Frauen gemeinsam den Auftrag erhalten, diese Welt zu bebauen und zu erhalten. Adam und Eva haben im Paradies in ungetrübter Gemeinschaft miteinander gelebt und sich die Aufgaben geteilt. Es gab keine Sonderbefähigungen oder Hierarchien. Erst nach dem Sündenfall sehen wir ein Gegeneinander und den Einzug eines hierarchisch geordneten Miteinanders. Die Folgen dieser Trennung von Gott und voneinander sehen wir weltweit. Frauen werden unterdrückt und misshandelt, oft in ihren eigenen vier Wänden. Frauen werden im Einsatz ihrer geistlichen Begabungen eingeschränkt statt freigesetzt.

Im Vorfeld unserer internationalen Konsultation haben wir eine Umfrage unter 500 Frauen weltweit durchgeführt. Darunter war die Frage: Was hindert am meisten deinen Einsatz im geistlichen Dienst? Antwort 1 war Armut Antwort 2 war die theologisch begründete Einschränkung ihres Dienstes. Wenn wir die Ökumene der Herzen erreichen wollen, müssen wir hier beginnen. Wie gehen wir miteinander innerhalb unserer Werke um? Welche Ressourcen hat Gott uns gegeben und wie nutzen wir sie gemeinsam? Als Gott Adam und Eva geschaffen hatte, war es sehr gut. Erst dann!

Ezer ke-Negdo: eine Hilfe auf Augenhöhe. (*Genesis 2, 18. – Einheitsübersetzung: „Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm ebenbürtig ist.“ – Wörtlich: eine Hilfe als Gegenüber*)

So ist Eva geschaffen worden. Wir sind zum Miteinander geschaffen. Nur so können wir gut funktionieren. Der Herzschlag Gottes ist für das Miteinander von Männern und Frauen. Und zwar auf Augenhöhe.

Die Erfahrung in der Kirchengeschichte ist eine andere: Frauen werden in Aufbruch und Erweckungszeiten in allen Funktionen und mit allen ihren geistlichen Gaben eingesetzt, auch in Leitung und Predigtamt. Doch wenn die Erweckung abebbt und Strukturen aufgebaut werden, wenn Hierarchien Einzug halten, werden sie an den Rand gedrängt. Wenn überhaupt dann können sie ihre Gaben noch in der Kinderarbeit und in der Frauenarbeit einbringen. Doch das heißt dann, dass die Gemeinde Jesu auf einem Bein steht. Und das ist gelinde gesagt ungesund.

Wir haben in Amsterdam ein gemeinsames Paper verabschiedet, das vorher von fünf Frauen, darunter Theologinnen aus verschiedenen Konfessionen vorbereitet hatte. Dieses Paper haben wir gemeinsam verabschiedet und stellen es jetzt als Aufruf an die Christen und damit auch an Sie hier beim CCD zur Verfügung: es geht um das Miteinander von Männern und Frauen im Mikro- und im Makrokosmos unserer Werke und Gemeinden und im Miteinander auf ökumenischer Ebene. Wir sind keine Feministinnen. Wir verlangen keine geänderte Sprache, aber wir wollen darauf aufmerksam machen, dass man sich nur auf zwei Beinen fortbewegen kann. Das Paper wird in Kürze auf der homepage der Lausanner Bewegung zu finden sein. Wir können es auch gerne zusenden.

In der Vorbereitung dieses Impulses fiel mir gleich das Lied von Nikolaus Graf von Zinzendorf ein, der eine ökumenische Gemeinschaft gegründet hat: (*Auch Zinzendorf hat zu seiner Zeit in ebenbürtiger Partnerschaft mit seiner Frau Erdmuthé gearbeitet und die Frauen in der „Gemeine“ zu Leiterinnen eingesetzt.*)

Herz und Herz vereint zusammen / sucht in Gottes Herzen Ruh!  
 Lasset eure Liebesflammen lodern / auf den Heiland zu!  
 Er das Haupt, wir Seine Glieder, / Er das Licht und wir der Schein;  
 Er der Meister, wir die Brüder, / Er ist unser, wir sind Sein.

Wir Frauen haben es gelernt, uns in der Männerwelt zurecht zu finden. Doch: Es wird Zeit, dass wir in eine Zeit eintreten, wo nicht mehr das Geschlecht den Rahmen unseres Einsatzes bestimmt, sondern wo wir alle gemeinsam als Männer und Frauen entsprechend unserer geistlichen Gaben arbeiten.

Ein zweiter Aspekt vom Miteinander in den Bewegungen und Gemeinden ist das Miteinander von geistlicher Arbeit und praktischer Tätigkeit. Wenn wir über Ökumene sprechen, tun wir das oft auf der Ebene einer intellektuellen und strukturellen Auseinandersetzung, auf der Funktionärebene.

Mein Mann und ich sind gestern von einer weltweiten Tagung der Lausanner Bewegung über die Arbeitswelt zurückgekommen. (*Lausanne Global Workplace Forum*) In Manila waren ca. 900 Teilnehmer aus 110 Nationen aus allen Sphären der Gesellschaft zusammen. Männer und Frauen,

Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Chefs internationaler Firmen und alleinerziehende Mütter, die für den Unterhalt ihrer Kinder arbeiten gehen.

Mir hat sich im Laufe der Tage in Manila immer wieder die Frage gestellt: Leben wir ein versöhntes Miteinander zwischen Alltagswelt der Gemeindeglieder und unseren gottesdienstlichen Veranstaltungen? Kommt die Arbeitswelt und Arbeitswirklichkeit unserer Mitglieder vor? Die Ungerechtigkeit in der Arbeitswelt weltweit schreit zum Himmel.

Wenn wir die Ökumene der Herzen suchen, müssen wir das gemeinsam mit der Basis der Gemeinde tun. Die Basis der Gemeinde ist weniger an Strukturen, Ämtern und Hierarchien in der Gemeinde und dem Miteinander der Konfessionen interessiert. Sie will und braucht den Einsatz für Gerechtigkeit am Arbeitsplatz, in der Weltwirtschaft.

Ich befürchte, dass Ökumene ein Steckenpferd einiger weniger Intellektueller in den Kirchen bleibt, wenn wir es nicht schaffen, die Basis einzubeziehen und ihr zu vermitteln, dass die Ergebnisse von Ökumene ihr Leben verbessern.

Ob wir als Gemeinschaften und Kirchen gut miteinander auskommen interessiert die Menschen an der Basis erst dann, wenn es Auswirkungen auf ihr Leben und ihren Alltag hat. Ein Mitglied unserer Kirchen ist nicht so sehr daran interessiert, ob „die da oben“ sich auf gemeinsame Doktrine (*Glaubenssätze/Dogmen*) einigen können. Er sieht die Herausforderungen in seinem Alltag und will sehen, dass christliche Institutionen sich der Nöte der Menschen annehmen und sich für Veränderung einsetzen. Gemeinsam.

Wenn Jesus sagt: Ihr seid das Licht der Welt, dann meint er damit, sein Licht in uns diese Welt erleuchtet. Es leuchtet in unserer Schwachheit. Es leuchtet hell, wenn wir gemeinsam für Jesus brennen.

Lass uns so vereinigt werden, / wie Du mit dem Vater bist,  
bis schon hier auf dieser Erde / kein getrenntes Glied mehr ist.  
Und allein von Deinem Brennen / nehme unser Licht den Schein;  
also wird die Welt erkennen, / dass wir Deine Jünger seien.

[\*Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf \(1700 - 1760\)\*](#)

*(Hier noch mal die Metapher mit den beiden Beinen aufnehmen!)*

Elke Werner, Marburg, CCD 1. Juli 2019